

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Neu erschienen: „WEIL MIR AA WER SEN!“. Fränkische Mundartdichtung. Mit einer Einführung von Elisabeth Roth. Dazu 35 Linolschnitte von Karl Bedal. Herausgegeben vom Frankenbund, Vereinigung für fränkische Landeskunde und Kulturpflege e. V. Format 11 x 19 cm, 230 Seiten, Ganzleinenband mit Schutzumschlag. Ladenpreis 28,— DM. Echter Verlag Würzburg.

Dies ist die erste zusammenfassende Veröffentlichung fränkischer Mundart überhaupt. Nie zuvor ist eine Anthologie erschienen, in der Mundartbeiträge aus Ober-, Mittel- und Unterfranken und aus dem angrenzenden badischen Frankenland enthalten sind. Eine Buchbesprechung folgt in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift FRANKENLAND.

Höhn Alfred: **Fachwerkbauten in Franken**. Echter-Verlag 1980, gebunden DM 29,— 158 SS.

Schon wenn man das Buch von außen betrachtet, lacht einem das Herz: Eine herrliche Aufnahme des Miltenberger Schnatterloches mit seinen vielgestaltigen Fachwerkbauten, überragt von der Burg. Der Eindruck, den der Umschlag erweckt und die Neugier, die er auslöst, wird beim Durchblättern noch erhöht bzw. gestillt. Sämtliche Bilder dieses reich illustrierten Buches sind Aufnahmen des Verfassers, 1975-79 entstanden; sie zeigen nicht nur Gefühl für die Bildwirkung, sondern mit aller Präsenz das Anliegen des Autors, das Fachwerk schlechthin, das Fachwerk in Franken. Die Vielgestaltigkeit dieser Art zu bauen, kommt deutlich zum Ausdruck so von dem reichgegliederten Fachwerk des Mainlandes bis etwa zu dem strengeren System des Coburger Landes; oder dem mehr in die Höhe strebenden Fachwerkbau des Untermainlandes. Verfasser bringt in seiner knappen Einleitung, aber klug das bisher Fehlende erfassend, einen Überblick, welche die „Vielfalt von Erscheinungsformen“ herausarbeitet, die doch immer auch „eine Einheit bildet“. Die geschichtliche Einführung zeichnet in sicherer Linie Frankens Vergangenheit kurz, aber

eindrucksvoll nach. Eine Karte der drei fränkischen Regierungsbezirke, eine Erläuterung der Fachausdrücke, Literatur- und Ortsverzeichnisse ergänzen diesen gehaltvollen Band, dem eine Darstellung der Grundzüge der Entwicklung des Fachwerkbauens in Deutschland und deren Werden in Franken ergänzt. Im Abschnitt über die Erhaltung von Fachwerkhäusern steht der Satz, den alle heimatbewußten Franken, vor allem die Heimatpfleger, beherzigen sollten: „Mit Verordnungen allein ist es freilich nicht getan“. Für das, was darüber hinaus getan werden muß, ist vorliegender Band ein hilfreicher Wegweiser. -t

Aschaffener Jahrbuch für Geschichte, Landeskunde und Kunst des Unterraingebietes. Bd. 6 Hrsggbn. vom Geschichts- und Kunstverein Aschaffenburg e. V. Aschaffenburg 1979.

Inhalt: Wilfried Brosche: Historische Entwicklung und städtebauliche Eingliederung der Muttergottespfarrkirche zu Aschaffenburg; Helmut Hartmann, Ergänzungen zu dem Inschriftenband Mosbach, Buchen und Miltenberg; Alfred F. Wolfert: Heraldische Spuren der Verwandtschaft des Kardinals Albrecht von Brandenburg in Aschaffenburg; Christian Grebner: Hexenprozesse im Freigericht Alzenau (1601-1605); Anton Ph. Brück: Hexenprozesse in Aschaffenburg und Damm in den Jahren 1603/1604 und 1628/1629; Helmut Hinkel: Die Handbibliothek des Lohrer Gegenreformators Magister Bernhard Piscator; Manfred Bambeck: Das Emblem der Eucharistisch-Marianischen Sodalität zu Aschaffenburg aus dem Jahre 1659; Friedrich W. Riedel: Ein Klavierbuch des frühen 18. Jahrhunderts aus Aschaffenburg; Franz Como †): Die Eremiten-Niederlassungen im Mainzer Oberstift während des 18. Jahrhunderts; Walter Goldinger: Der österreichische Zweig der Aschaffener Familie Banniza; Karl Werner Klüber: Der Auswanderungs-Generalagent Franz Dessauer (1805-1872) zu Aschaffenburg, seine Familie und seine Unteragenten; Erika Simon: Das Pompejanum in Aschaffenburg und seine Vor-

bilder; Hanns Heike Munckel und Arnold Keller (†): Kriegs- und Inflations-Notgeld im Mainviereck in den Jahren 1917-1923 und 1945; Helmut Fath: Register: Personennamen — Ortsnamen und geographische Namen. Eine trockene Aufstellung des Inhaltes wäre dem Wert dieser Veröffentlichung keineswegs gerecht, schließt sich doch dieses Jahrbuch nach Inhalt und Gestaltung seinen Vorgängern völlig gleichwertig an und ist der wissenschaftlichen Arbeit am Untermain adäquat. Außerdem ist es ein würdiges Dokument der Arbeit und der Leistung des herausgebenden Vereins. Der Schriftleitung: Stadtoberarchivrat Dr. Willibald Fischer, Museumsdir. i. R. Dr. Ernst Schneider und Dipl.-Ing. Alois Grimm muß höchste Anerkennung ausgesprochen werden. Das Jahrbuch erfüllt eine landeskundliche Aufgabe, die den ganzen Untermain überspannt, gerade auch durch die Verschiedenartigkeit seiner Beiträge. Daß es über das Untermaingebiet hinaus ein wertvoller Gewinn für die fränkische landeskundliche Literatur ist, sei nicht zuletzt erwähnt. — -t

Hinweis:

Matthias Salomon Schnitzer: **Chronik der Stadt Neustadt an der Aisch**. 1. Aufl. 1938, 2. unveränderte Auflage 1978 anlässlich des 150jährigen Jubiläums der Verlagsdruckerei Ph. C. W. Schmidt, Neustadt a. d. Aisch. 220 SS. Brosch. DM 48,— lein. DM 59,—.

Text der bis dahin nur handschriftlich überlieferten Chronik des 1734 verstorbenen Matthias Salomon Schnitzer. Hervorragender Druck (noch Fraktur). Abbildungen und sehr sorgsam erarbeitete Register der Orte, Adeligen, Bürger und Bauern, sowie der Sachbegriffe: Befestigung, Berufe, Bevölkerung, Burgen und Schlösser, Handel und Verkehr, Straßen und Plätze, Häuser, Heerwesen, Kirchliches Leben, Kriege, Kunst und Künstler, Recht, Regiment und Rat, Gerichte, Stadtgeschichte, Städt. Gebäude, Urkunden, Volkskundliches, Verschiedenes. -t

Walter Kopp: **Würzburger Wehr — Eine Chronik zur Wehrgeschichte Würzburg** — Mainfränkische Studien Bd. 22. Hrsgbr.: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg/Historischer Verein Schweinfurt e. V. Würzburg 1979.

Im Vorwort berichtet Verfasser, was es schon an militärgeschichtlichen Büchern (meist Regimentsgeschichten) von Würzburg gibt. Diese will er nicht ersetzen; seine Veröffentlichung „befaßt sich mit den meist unauffälligen Geschehnissen in der Stadt“ (Art der Bewaffneten, Unterbringung, Bekleidung, soziale Verhältnisse usw.). Die große Zahl von Überlieferungen straft er in der Darstellung und weist auf Forschungslücken hin. — Ausgehend vom Mittelalter und dem Konflikt zwischen Landesherren und Stadt kommt das Wehrwesen zu flüssiger Darstellung, wobei die Verhältnisse unter einzelnen Fürstbischöfen (Scherenberg, Wirsberg, Julius Echter, von Aschhausen usw. bis zu den Schönborns, Erthal, Fechenbach; hier in Auswahl genannt) besonders geschildert werden; bestimmte Geschehnisse werden in sich geschlossen beschrieben, so etwa der Markgräfler Krieg und die Grumbachschen Händel. Die Schrift, die sich gut liest, beurteilt sachlich die Leistung der Würzburger Truppen seit 1636, geht dann in das 19. Jahrhundert hinein mit der Kurpfalz-Baierischen Zeit 1803-1805 beginnend. Hier wie auch vorher bereichern viele Details die Darstellung und vereinigen sich zu einem lebendigen und plastischen Bild. Verfasser schildert das 19. Jahrhundert mit seinen großen und kleinen Ereignissen, beginnt das 20. Jahrhundert mit der China-Expedition, mit den Anfängen der Militärfliegerei; stellt das Geschehen im I. Weltkrieg dar, Würzburgs Teilnahme am Kampf gegen die Münchner Räterepublik, Freikorps Würzburg, die Reichswehr, die Wehrmacht ab 1935 und den II. Weltkrieg bis zum Einmarsch der Amerikaner. Mit „Die Bundeswehr und Würzburg“ wird die Gegenwart berührt. Die nachdenklich stimmende Schlussbemerkung klingt mit dem beherzigenswerten Satz aus: „Wie immer man auch ihr (d. h. der Waffenträger Würzburg) Tun und Unterlassen im einzelnen beurteilen mag, ihr Schicksal, über das sie nicht Herr waren, sollte dem Gedächtnis der Nachfahren nicht entschwinden“. An das umfangreiche Literaturverzeichnis und Liste der Abkürzungen schließt sich der teilweise farbige Bildteil an, den zu betrachten helle Freude macht. Wer sich — wie der Rezensent — für Uniformen und Militärgeschichte interessiert, kommt auf seine

Kosten. — Der äußerlich so bescheidene Band enthält einen immensen Stoff, den Kopp gekonnt im Griff hat, gliedert und so geordnet vorlegt. Die einzelnen in sich gerundeten Abschnitte schließen sich zur geschlossenen Einheit zusammen, einen ausgedehnten Zeitraum zusammenfassend. Man wünscht sich bei Abschluß der Lektüre auch für die anderen fränkischen Städte solche Darstellungen.

-t

Romantik in Mittelfranken. Texte (deutsch und englisch) von Adolf Lang. Würzburg: Stürtz 1978. 79 S., 85 Abb. (davon 84 farbig) DM 29,80.

Romantik in Unterfranken. Texte (deutsch und englisch) von Günther Winbauer, Fotos Löbl-Schreyer. Würzburg: Stürtz 1978. 91 S., 51 Abb. (davon 50 farbig) DM 29,80.

Stürtz hat die beiden „Romantik“-Bände wieder herausgebracht, die vor einem Jahrzehnt bereits bei Mehl und Hahn in Würzburg erschienen sind. Zusammen mit dem 1974 veröffentlichten Band über Oberfranken bieten sie ein farbiges Gesamtbild der drei fränkischen Regierungsbezirke. Der Tenor ist einheitlich und eindeutig, Natur und Geschichte teilen sich das Terrain, Romantik spart das Heute aus, wo es sich technisch oder industriell gibt. Stille Winkel, denkmalgeschützte Ensembles und Fassaden, Jahreszeiten in Stadt und Natur, Trachten und ländliches Leben — hier ist der bäuerliche Backofen noch in Betrieb, erscheint die Welt noch unbedroht, im Grunde heiler als sie jemals war. Zaghafte Hinweise des Textes auf die Gefährdungen der Gegenwart gehen in nostalgischem Lobpreis und in den kalenderbunten Bildern unter. Ein Vorzug beider Bände (und darin Ausweis der Kennerschaft der Herausgeber und Autoren) liegt im Einbeziehen von weniger Bekanntem. Das gilt für die Wahl der Motive und Blickwinkel wie für das Erinnern an reizvolle Plätze, die noch nicht von den Programmen des organisierten Sightseeing erfasst sind. Vor allem im Mittelfrankenband treten die Touristenzentren Nürnberg, Rothenburg und Dinkelsbühl gegenüber der Fülle an Außenseitern — Merkendorf, Virnsberg, Hilpoltstein, Altenmühl, Simmelsdorf u. a. — wohltuend zurück.

D. Schug

Reformation in Nürnberg — Umbruch und Bewahrung. Ausstellungskatalog. Nürnberg: Verlag Medien & Kultur 1979. 250 S., Abbildungen fast aller 284 Exponate, darunter 9 Farbtaf. DM 22.— (Schriften des Kunstpädagogischen Zentrums im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Bd. 9).

In der Fülle der Veranstaltungen des Evangelischen Kirchentags 1979 durfte eine repräsentative Ausstellung nicht fehlen. Sie fand im Germanischen Nationalmuseum statt, Konzeption und Realisierung lagen beim Kunstpädagogischen Zentrum, ein Verantwortlicher Planungsausschuß und ein Arbeitsausschuß sekundierten, sonstige Kenner der Materie brachten ihr fachliches Spezialwissen ein. In 6 großen Abteilungen wurde das Thema „Reformation in Nürnberg“ einer umfassenden, kritischen Darstellung all der Bewegungen, die zur Reformation (im allgemeinen und in Nürnberg im besonderen) führten und von ihr ausgingen, unterzogen: Grundlagen der Reformation — Einführung der Reformation in Nürnberg — Theologie, Verbreitung und Durchsetzung der Reformation — Gegensätze innerhalb der neuen Lehre — Folgerungen der neuen Lehre — Kirche und Staat. So ansprechend, lehrreich und in ihrer museumsdidaktischen Aufbereitung geschickt man die Ausstellung empfinden konnte, so wenig vermag doch der Katalog als Ganzes zu befriedigen. Die ins Brutale oder Skurrile zielende Stilisierung von Gesichtern auf dem Umschlag (dieselben zierten das Ausstellungsplakat) befremdet zwar, läßt sich aber als Attacke gegen jegliche Glorifizierungserwartung einigermaßen erklären. Schwerer wiegen die Sorglosigkeiten des Inneren — Zeichen eines Unstern, unter dem die Herstellung dieses Katalogs gestanden haben muß. Ein redaktioneller Hinweis baut vor: Der Katalog sei in außerordentlich kurzer Zeit entstanden, um dem Besucher von Anfang der Ausstellung an zur Verfügung stehen zu können. Also Zeitdruck, was hier nichts anderes bedeutet als mangelhafte Dispositionen, mithin eine — trotz oder wegen der vielen Verantwortlichen und Ratgebenden? — von der Redaktion und technischen Durchführung überforderte Herausgeberschaft. Vielleicht hat man wirklich den Aufwand ge-

scheut, die Exponate Stück für Stück auf ihre Reproduzierbarkeit zu überprüfen, hat die Menge schlechter, kaum entzifferbarer oder kaum aussagekräftiger Widergaben gern in Kauf genommen. Aber Zeit für das Korrekturlesen des Vorsatzblattes hätte man schon erübrigen sollen. Ratlos machen z. B. auch 16 farblich abgesetzte Seiten im Inneren: Der als Einführung empfohlene Vortragstext, vor mehr als zehn Jahren bereits gedruckt, hätte an den Anfang gehört; die unter der Überschrift „Didaktische Maßnahmen“ zusammengestellten Teile aus dem die Ausstellung begleitenden Medienprogramm erscheinen deplaziert, weil ein achtzig Seiten starker „Didaktischer Teil“ den Katalog ohnedies als Bd. 2 begleitet. Gewiß bürgen eine Reihe ausgewiesener Wissenschaftler für gediegene Einzelbeiträge, sei es in Zusammenfassungen, sei es in den Kommentaren zu den Exponaten. Ihre Leistung bleibt, macht die Lektüre des Katalogs — allen Schönheitsfehlern zum Trotz — gewinnreich. Der mißliche Eindruck bleibt jedoch auch, daß hier bei hochrepräsentativem Anlaß ohne die angemessene Akribie zu Werke gegangen wurde, die einem interessanten Konzept und einer sehenswerten Ausstellung eine gleichwertige Katalogdokumentation zur Seite gestellt hätte. Mißlich vor allem deshalb, weil man ja nicht die Ausstellung, sondern den Katalog, nicht das visuell Flüchtige, sondern das Gedruckte mit sich nach Hause trägt.

D. Schug

Inge Meidinger-Geise: **Framtidskronika.** Zukunftschronik. Dikter. Gedichte. Viken: Eremit-Press 1978. 57 S.

dies.: Europa. **Kontrapunkte.** Ein Gedichtzyklus. Lahnstein: Calatra Presse Willem Enzinck. o. J. o. Prag. DM 8,50.

Es gilt, zwei neuere Gedichtbände einer Autorin vorzustellen, die, gebürtige Berlinerin, seit 1943 in Erlangen lebt und seit Jahren zu den eindringlichsten Stimmen der aus Franken kommenden zeitgenössischen Literatur zählt. Zwei schmale Bände in schlicht-aptem Erscheinungsbild von Pressedrukken. Das eine mit schwedischer Parallelübersetzung und in Schweden produziert. Daß sich gerade der „Zukunftschronik“ schwedische Übersetzer und Drucker angenommen haben, ist nicht von

ungefähr. Steht doch in ihrer Mitte eine Gruppe von sechs Gedichten über Schweden; Liebeserklärungen an das Land und seine Hauptstadt, von der es heißt: „Wer hier sein Herz verliert, / dem pocht es entgegen / Brücke um Brücke“. Bilder und Paradoxien dieser Art sind charakteristisch: poetische Verschlüsselungen, die in ihrer Prägnanz und Anschaulichkeit begreifbar, entzifferbar bleiben. In vielen Gedichten ihr Ich nennend, teilt die Autorin allenthalben eigenes Erleben und Erfahrungen mit. Sie tut es in einem aller Angestrengtheit baren Ton, der das Mitvollziehen leicht macht. Ihre Gedichte sind ein Sprechen in überschaubaren, reimlosen, kraft rhythmischer Gliederung zu Versgruppen erhobenen Gebilden. Dies gilt auch von der Gruppe „Selbstbeziehung“, die die eigene Lebenssituation und das eigene Dichten thematisiert. „Mit Fünzig“ bekennt: „Freude Trauer / Mut Angst / was für Gewichte / gestern- / ich liess sie / bei den Märkten der Jugend“. Und schließt: „Während ich ausschreite, / lerne ich / die Sprache der Begegnung / von Erde und Himmel“. Nüchternere Töne mischen sich der Schlußgruppe bei, die dem Band ihren Titel aufgeprägt hat. Ein nichts beschönigender Blick auf die Bedrohungen der Gegenwart und Zukunft nimmt die Tendenz des achteiligen Europa-Zyklus vorweg. Nur in gleichsam zögernden Bildern scheint dort ein bißchen Hoffnung auf: „Vielleicht kommen wieder / drei Weise aus Morgenland . . .“. Aber trotzig wird vor der verschämten Alten, die beflissen alle Moden trägt und besessen voll Eifer sich selber Gericht kreischt, auf der „Freiheit / außer sich zu sein“ bestanden. Die Umkreisung des Themas Europa hat die Autorin zu einerseits abstrakterem, reflektierenderem, andererseits härterem, grellerem Ton herausgefordert. Beruhigung dann im letzten Stück, wo es lakonisch heißt: „Wer dich liebt / Europa, / den ernüchterst du“. Klage und Vorwurf aus verhüllter Zuneigung.

D. Schug

Manfred J. Schmied: **Die Ratsschreiber der Reichsstadt Nürnberg.** Nürnberg: Korn & Berg in Komm. 1979. XXXII, 261 S. (Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs Nürnberg, Bd. 28).

Lazarus Spengler ist der bedeutendste von ihnen. Wobei es keineswegs geborgter Glanz ist, der dem Freund Luthers und Dürers die Berühmtheit erhalten hat. Aber auch die anderen 57 von Schmied zwischen 1300 und 1808 verzeichneten Stadt- und Ratsschreiber der Freien Reichsstadt Nürnberg hatten zu ihrer Zeit beträchtlichen, bisweilen hohen politischen Einfluß. Dies gilt besonders bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, ab dann verliert das Amt jene Repräsentanz, kraft derer es über den lokalen Bereich hinauszuwirken vermocht hatte. Eine Aufzählung der wichtigsten Aufgaben der Ratsschreiber läßt das Ausmaß ihrer Kompetenzen erkennen: Leitung der Ratskanzlei, Protokollführung bei den Ratssitzungen und Führung der Ratsbücher, Vorbereitung von Gesetzen u. a. Ratsentscheidungen, Verantwortung für die städtische Korrespondenz, spezielle Verwaltungsaufgaben z. B. bei der Aufnahme von Neubürgern oder bei der Ausübung der Zensur, historiographische und, diese vor allem Basis weitreichen-

der Einflußmöglichkeiten, diplomatische Funktionen. Schmieds Monographie ist eine nach allen Regeln dieser Literaturspezies gearbeitete rechthistorische Dissertation. Die Gliederung ist einleuchtend und von wohlthuender Proportionalität: der Entwicklung und den Rechtsgrundlagen des Amtes, der Bestellung zum Ratsschreiber und den dafür erforderlichen Voraussetzungen, den Pflichten, Rechten und Aufgaben der Ratsschreiber werden jeweils eigene, in sich weiter gegliederte Kapitel gewidmet. Eine Fülle von Einzelfakten und Fußnoten bekundet die Intensität der zugrundeliegenden Archivstudien. Die Verzeichnung der Quellen und der Literatur umfaßt 25 Seiten. Dazu erfreuliche Zugaben in Form eines Personen- und eines Ortsregisters, einer chronologischen Liste sowie alphabetisch geordnet, akkurat belegter Kurzbiographien der Ratsschreiber. Fazit: eine eindringliche Untersuchung eines zentralen Teilaspekts der Rechts- und Verwaltungsgeschichte Nürnbergs.

D. Schug



Winter im Hofgarten zu Würzburg

Foto: Beyerlein / fenn-verlag, München



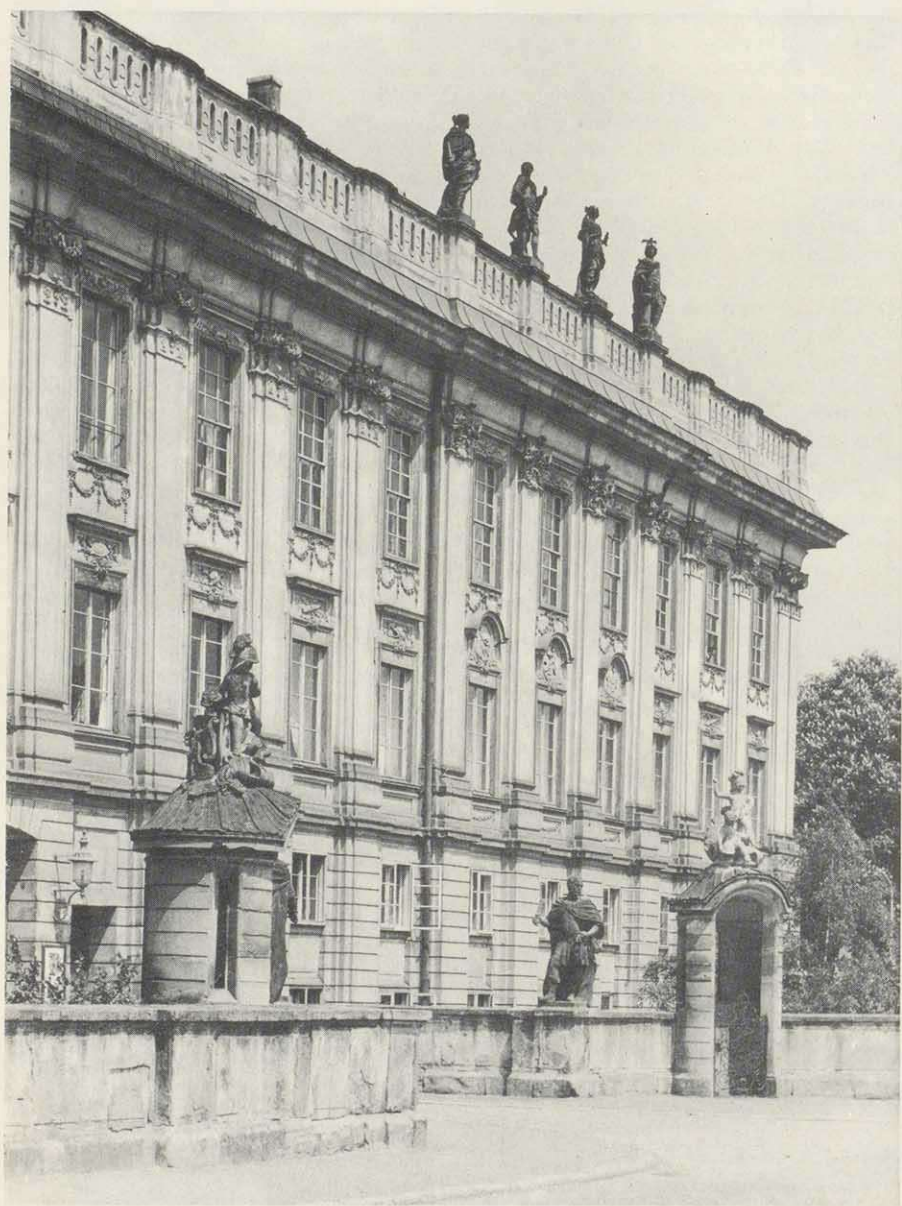
Am Rathaus in Staffelfein

Foto: Holder, Urach

Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 25, Winter 1979/80, herausgegeben vom Land Tirol (Kulturreferat) Innsbruck, Preis des Einzelheftes DM 7,-.

Das sich in goldenem Umschlag darbietende Heft 25 ist ein Jubiläumsheft. Aus diesem Anlaß hat ihm der österreichische Bundespräsident Dr. Rudolf Kirchschläger eine ganzseitige Würdigung und Gratulation vorangestellt. Darin wird erwähnt, daß die großformatige Halbjahreszeitschrift mit Erscheinen dieses Heftes einen „Gesamtumfang von über 2500 Seiten“ erreicht. Genau genommen sind es 2576 Seiten inklusive Werbeanzeigen. Es wird geraten, durch das „Fenster“ nach Tirol hineinzublicken, „um zu erfahren, was es hier sowohl an

Bildenden Künsten, Dichtung, Musik, Architektur als auch an Zeitgeschichte, Volkskunde und Gegenwartsproblemen gibt“. Es wird hervorgehoben, daß „Das Fenster“ in all den Jahren seines Bestehens sich als geistige Visitenkarte Tirols erwiesen hat, als Beweis für die lebendige Kultur dieses Landes und als eine echte Bereicherung für die aufnahmebereiten österreichischen Künstler, Intellektuellen und Gelehrten“. — Reichlich mit Fotos und Bildern (zu einem beachtlichen Teil mehrfarbig) ausgestattet, enthält das Jubiläumsheft folgende Beiträge: Zwei neuere Farbstiftzeichnungen des Bildhauers Rudolf Wach, das Gedicht „Um den Tod des Seneca“ von Anton Sander und anschließend daran eine Grabrede auf den 1979



Schloß Ansbach

Foto: Beer / ANTHONY, Starnberg

verstorbenen Dichter von Walter Methlag; von Hubert Mumelter die Erzählung „Udà und Ujàna“ und das Gedicht „Bei den Berg-
hirten“, Franz Tumlers Gedicht „Elegie“, Gertrud Fussenegger: „An der Universität Innsbruck“ (Romanauszug), Otto Grün-
mandl: „Sachzwänge und Hinterfragungen“ (Neun Phrasendreschereien über das Menschliche), Herbert Rosendorfer: „Geburtstagsbrief an einen Fünfzigjährigen“ und „Das Messingherz“, Felix Mitterer: „Wie das bei mir mit dem Lesen war“, Max Peintner: „Über die Renaissance, ihre Nach-
folger und uns“ mit Farbstift- und Ölkreide-
zeichnungen des Verfassers. Das „Tiroler
Porträt“ befaßt sich mit dem Maler Werner
Scholz und bringt dazu acht ganzseitige far-
bige Reproduktionen aus seinem Schaffen.
Ferner Theo Braunegger: „Der Imster Maler
Theodor von Hörmann“ mit zwei Bildwie-
dergaben, Othmar Costa: „Retrospektiven
von Erich Urbanner“, einem Komponisten,
Gertrud Spat: „Wie ein Tiroler Kompo-
nist in Paris unter Napoleon Karriere
machte“ (der 1766 in Aldein bei Bozen
geborene Ignaz Anton Ladurner), Paul
Weingartner: „Poppers Philosophie in
fünf Prinzipien“, Sir Karl Popper:
„Über die sogenannten Quellen der
menschlichen Erkenntnis“, Gretl Köfler:
„Zur Geschichte der Juden in Tirol“ (bis
zum Ende des 16. Jahrhunderts), Siegfried
de Rachewiltz: „Das Marn“ (Vorzeichen
und Ankündigung des Todes in Vinschgau),
Wolfgang Pfaundler und Elisabeth Schei-
cher: „Ambraser Abnormalitäten“ mit sieben
farbigen Bilddokumenten aus Schloß Am-
bras. Zu „Beziehungen und Sentiments von
Wienern zu Tirol“ äußern sich Ernst Krenek
(Die sublimen Zonen), Hans Heinz Hahnl
(Tirol und ich), Viktor Matejka (Im Kleinen
das Große), Pia Maria Plechl („Unser“ Land
Tirol). Fritz Prior beschließt mit „Du und
dein Lebensraum“ das stattliche Jubiläums-
heft der von ihm gegründeten und von
Wolfgang Pfaundler sorgfältig gestalteten
und geleiteten Kulturzeitschrift. u.

Josef Dünninger: **Heimat in Franken** —
Erinnerungen und Wanderungen. (108 SS.
mit Zeichnungen von Rudolf Schiestl,
Format 19 x 20,5 cm, Pappband mit far-
bigem Umschlag, Echter Verlag Würz-
burg, 1980, DM 19,80).

Es ist mehr als ein Lebens- und Erlebnisbe-
richt. Aus tiefer Verbundenheit mit dem
ländlichen, bauerlichen Franken schöpfend,
gibt uns Bundesfreund Prof. Dr. Dünninger
Einblick in sein innerstes Empfinden und in
fränkisches Wesen allgemein. Heimatliebe
und Respekt vor dem Althergebrachten
gehen in diesem Buch eine gute Verbindung
ein. Wie ein roter Faden zieht sich der
Lebensweg eines Betrachters und Erzählers
von der Kindheit im größterlichen Haus
über viele Jahrzehnte hin zu den Begebenhei-
ten jüngerer Zeit. Schöne eigene spätere
Gedanken sind in feststehende Erinnerun-
gen eingewirkt. Jugenderinnerungen und
fränkische Skizzen aus der bauerlichen Welt,
die Landschaft des Steigerwaldes, der
Haßberge, des Spessarts und der Rhön,
Geschichte und Volkskultur einer vielfälti-
gen Frankenheimat sind zu einer Sammlung
vereinigt, die weit über den Begriff einer
Landschaftsbeschreibung oder einer Lebens-
erinnerung hinausgeht. Die eingefügten
12 Zeichnungen von dem in Würzburg ge-
borenen und später als Lehrer an der damali-
gen Kunstgewerbeschule Nürnberg tätig ge-
wesenen Rudolf Schiestl (1878-1931), frän-
kische Landschaften und Orte, bauerliche
Szenen und volkstümliches Leben, erweisen
sich als gute Zugabe zu einem Buch, das der
Leser immer wieder gerne zur Hand nehmen
wird. u.

Rudolf Priesner: **König Leopold I. — der
Große Coburger.** (50 SS. mit 7 ganzseiti-
gen Bildern und 2 Stammtafeln; Hohen-
loher Druck- und Verlagshaus Gerabronn,
und Crailsheim, 1980, kart. DM 10,—).
Bundesfreund Dr. Priesner hat seinen bishe-
rigen Buchveröffentlichungen über das
Coburger Herzogshaus eine weitere hinzu-
gefügt. Anlässlich der 150jährigen Unabhän-
gigkeit Belgiens (1830-1980) setzte er mit der
vorliegenden Schrift dem ersten König der
Belgier, dem einstigen Prinzen Leopold von
Sachsen-Coburg und Saalfeld (1790-1865),
dem „Großen Coburger und Vater des
Europagedankens“, ein literarisches Denk-
mal. Liebevoll zeichnet er den zuweilen
unbequemen Lebensweg dieses „bedeuten-
den Diplomaten und Verteidigers der
Unabhängigkeit Belgiens“ nach. Er sieht
darin „das eine brennend wichtige Thema:
die Vergangenheit und wir. Das kleine

Coburg und das große Europa“. Dokumente in den Kunstsammlungen der Veste Coburg, im Staatsarchiv des Schlosses Ehrenburg und in der Coburger Landesbibliothek, Gedankenaustausch mit belgischen Freunden und nicht zuletzt die umfassende Kenntnis der Geschichte seiner Heimatstadt haben den Verfasser befähigt, ein Stück europäische Geschichte in einer lesenswerten, interessanten Schrift, die übrigens auch in flämischer Sprache erschienen ist, darzulegen. u.

Eine poetische Darstellung des Creglinger

Altars. Gottlob Haag: „Laß deinen Schritt auf leisen Sohlen gehen“, 64 Seiten, broschiert, DM 9,80, Reihe „Fränkische Autoren“, Echter Verlag, Würzburg 1979.

Über Tilman Riemenschneiders Altar in der Herrgottskirche bei Creglingen ist schon manches geschrieben worden. Wenn sich ein so wichtiger und bekannter fränkischer Autor wie Gottlob Haag diesem Kunstwerk zuwendet, dann darf eine außergewöhnliche Aussage erwartet werden. Für den Bayerischen Rundfunk hatte er eine Sendung über den Altar geschrieben; die Reaktionen der Hörer waren recht erfreulich. Man schrieb dem Autor, ermunterte ihn, den Text doch in Buchform herauszubringen. Nun ist dies geschehen: in der im vergangenen Jahr eröffneten preiswerten Reihe mit Editionen fränkischer Autoren im Echter Verlag in Würzburg ist der Beitrag über den Marienaltar zusammen mit 32 Kurzgedichten als sechster Band erschienen. „Laß deinen Schritt auf leisen Sohlen gehen“ hat Gottlieb Haag sein Buch genannt. Der Titel ist einem der Gedichte entnommen, die den wesentlichen Teil der Darstellung des Altars ausmachen. Wer Gottlob Haags dichterische Entwicklung verfolgt hat, weiß, daß er nicht allein hochsprachlicher Lyriker ist, sondern ebenso Prosa geschrieben hat und Mundartdichtung. Die poetische Darstellung des Altars in der abgelegenen Kirche in Creglingen gibt ihm Gelegenheit, Lyrik mit Prosa zu verbinden. Er erzählt in der Form einer Rahmenhandlung, wie er sich von seinem kleinen, auf der Hochfläche über Niederstetten gelegenen Heimatort Wildentierbach, um im Herrgottstal das Kirchlein und den Altar zu besuchen. Es ist ein

Herbsttag: „Ein Wind, mit atemwarmem Hauch, / zieht über das Feld, / auf dem die Herde des Schäfers / den letzten Willen des / abgeschiedenen Sommers vollstreckte . . .“. Die beginnende Auseinandersetzung mit dem Altar ist zunächst eine Auseinandersetzung mit der Landschaft. Erzählend kommt Gottlob Haag herunter ins Tal, er betrachtet die Dörfer, erinnert sich an alte Sagen, flicht Historisches ein. Herbstgedichte werden zitiert, für Gottlob Haag ganz typische Gebilde, die seine Sprache unverkennbar machen. „Lautlos gleitet der Eulenflug / aus den Turmluken zur Jagd über die Felder, / wo der Gott wohnt, / der zur Einsamkeit spricht: / Bette meine Stimme in dein Schweigen“. Auf unaufdringliche, fast verborgene Weise wird Religiosität erfahren. Die tiefe Frömmigkeit, die Gottlob Haag erfüllt, spricht sich hier aus, ohne penetrant zu wirken, wie das leider so oft in religiöser Dichtung der Fall ist. Diese natürliche Frömmigkeit verbindet sich mit einer tiefen Liebe zum heimatlichen Land, „unter dem gabelgeschwänzten / Habichtstern, / in das ich kam, / mit leeren Händen“. Gottlob Haag weiß viel vom Leben der Menschen hier, von ihren Sorgen, ihrer Mühe, ihren Lebensgewohnheiten. Im Vorübergehen erzählt er davon, er, der selber einer dieser Menschen ist. Und so wundert es auch gar nicht mehr, daß er, eingetreten in die stille Kirche im Herrgottstal, alsbald ein Gespräch mit den Figuren im Altarschrein beginnt. Gottlob Haag erkennt in diesen Gestalten, die Riemenschneider aus mildem Lindenholz herausgeschnitten hat, die Menschen seiner Umwelt. Petrus, dem sich Haag zuerst zuwendet, kommt nicht aus dem Heiligen Land, sondern aus Unterfranken, wo er als Fischer am Main sein Brot verdiente. Und so geht es ihm mit Jakobus dem Älteren, dem Apostel Thomas, der ein reicher Kaufmann aus Würzburg war, oder mit Matthäus, der als Flößer Main und Rhein kennengelernt hatte. Nach dem Lieblingsjünger Johannes spricht Gottlob Haag mit Tilman Riemenschneider selbst, der sich in der Predella des Altars dargestellt hatte: „Er gab nichts auf Worte / und schlug seine Gebete / mit Meißel und Hammer / aus Holz und Stein . . .“. Das ganz Besondere aber ist, daß Haag beim Hinausgehen aus dem Kirchlein eine Stimme noch hört, eine weibliche,

offenbar die der Gottesmutter: „Glücklich, wie der Frühling, / werden wir / die Ewigkeiten leben, / und im Munde unseres Schöpfers / Worte, die dem Frieden dienen, sein, / auf den wir alle / ein Leben lang gewartet haben“. Gerade dieses abschließende Gedicht ist ein Meisterwerk. So leicht, so von innen her erhellt, so schwerelos hat schon lange niemand mehr ein religiöses Gedicht geschrieben. Die 32 Kurzgedichte, seit langem schon Spezialitäten von Gottlob Haag, zeigen ihn als Beherrscher der poetischen Metaphern. Jahreszeit und Natur sind die Themen. So stehe hier auch als Beispiel eine dieser „Silhouetten“, auf unsere Jahreszeit zugeschnitten: „Die Jahreszeit / im Kalender / verliert sich im Nebel. / Noch schläft das Interesse / der Antiquitätenhändler / für Spinnstubengeschichten. / Viele der Alten / verlieren über Nacht / ihren Namen“. Haag weicht allen Klischees aus. Er schreibt auf eine sehr persönliche und urtümliche Weise. Das macht den Zauber seiner Poesie aus. Dem Band sind Fotografien beigelegt, die die Thematik aufnehmen und unterstützen. Georg Schaffert und Heinz Otremba haben sie gemacht. So sieht man beispielsweise Aufnahmen von herrlichen alten Bäumen aus dem „Hochzeitswald“ bei Licht. Verse von Gottlob Haag antworten darauf: „Nicht von uns / sondern den Bäumen / wäre zu reden. / Unsere Meinungen sind die Geschwister / der Wetterfahnen. / Die Bäume sind zuverlässig / und stehen vor der Sonne / zu ihren Schatten“.

Hans Dieter Schmidt

Franz Wittmann. Schnitte. Mit Texten von Adolf Lang und Franz Wittmann.

Eigenverlag 1979. Gln. DM 14,—.

„Der Schriftsetzer und Graphiker Franz Wittmann gehört zu jener Kategorie bescheidener, schlichter Menschen, die zu keinem Moment ihres Lebens bewußt den Weg in die Öffentlichkeit gesucht haben“. Trefflicher, ja treffender konnte man kein Urteil über einen Künstler fällen, als es hier Adolf Lang einleitend getan hat. Dieses sichere Urteil Langs zieht sich durch die ganze knappe, aber die Schaffenswelt des 1900 in Forchheim geborenen Schöpfers feiner Holzschnitte, Linol- und Blei-, auch Metallschnitte und Federzeichnungen, die ganze Erlebnis- und Schaffenswelt dieses zu

unrecht kaum bekannten Künstlers auslotend. Vielfältig in der Wahl der Motive — fränkische Landschaft oder Stadt, Glückwunsch oder Exlibris —, wird hier eine dokumentarische Auswahl aus der stillen Schaffensfreude eines Künstlers von Rang vorgelegt; nennen wir etwa stellvertretend „Auf der Flucht“, „Erntedankfest“, „Ehingen am Hesselberg“, oder die Schriftprobe „Mutter, deine Hände sind reiner als fallender Schnee + Mutter, deine Hände sind weich und lindern das Weh + Mutter deine Hände sind hart von Arbeit und Not + Mutter deine Hände sind stärker als Grab und Tod“, oder „Erntezeit“. Wir haben subjektiv ausgewählt, so wie es uns gefällt; denn dieses feinsinnige Buch möchte man für immer besitzen. Nennen wir noch zu recht mit Anerkennung die gediegene Arbeit der Druckerei Wiedfeld & Mehl und der Großbuchbinderei Georg Gebhard, beide Ansbach.

-t

würzburg-heute. Zeitschrift für Kultur und Wirtschaft. Heft 26/November 1978. Hrsgbr.: Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt, Stadt Würzburg. Gemeinsamer Beauftragter der Herausgeber: Prof. Dr. Otto Meyer. Organ des Universitätsbundes Würzburg, Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften bei der Universität Würzburg. Verlag und Herstellung: Fränk. Gesellschaftsdruckerei GmbH Würzburg. DM 3,50.

Die Redaktion Reinhard Günther, Eugen Emmerling (geschäftsführend), Prof. Dr. Dieter Schäfer — legte wiederum ein schmuck illustriertes Heft vor: Die Titelseite „Herbststimmung am Main“, Foto von Horst Tittmann, weckt gleich Gedanken und Erinnerungen. Einleitend wird lapidar auf ein kommendes festliches Ereignis hingewiesen: „400-Jahr-Feier der Universität steht bevor“. „Herbstliches Würzburg“ von Elmar Ullrich — gebundene Sprache und stimmungsvolles Bild — schlägt die gleiche Saite an, die schon das Titelbild zum Klingen brachte, „Unterfranken in Superlativen“ von Wilhelm Hilpert wurde auch von der „Welle Mainfranken“ gesendet; von den Bischofsgräbern im Dom über den spätromanischen Taufkessel wird kühn der

Bogen gespannt zum Nationalkonzil in Würzburg, zum letzten Hexenopfer, zur ältesten Musikerziehungsanstalt Deutschlands, zu Stadtkämmerer und Komponist Valentin Becker; die Industriepioniere Unterfrankens treten auf, die in Schweinfurt 1652 gegründete erste Naturwissenschaftliche Akademie Europas, die „Leopoldina“ von weltweiter Bedeutung, das Juliusspital, der Arzt Johann Lucas von Schönlein, der Astronom Johannes Müller oder der Theologe Hermann Schell — wir wählen aus — ein stolzer Kreis schließt sich. Nachdenklich und beklommen stimmt Reinhard Günthers „Die Ordensfrauen gehen“. Freilich — das Heitere will nicht fehlen: Werner Dettelbacher erklärt „Was auch in Würzburg Leib und Seele zusammenhält“. „Unterfranken gibt Gas“, eindrucksvoll mit Zahlen belegt, von Rudolf Schmidt — Unterfranken, Landstrich der Wirtschaft. Martin Wagner schreibt — Teilnahme fordern — „Der Universitätsbund — Kontaktstelle zwischen Universität und ihrem Lebensraum“. Ein Interview Eugen Emmerlings mit Würzburgs neuem Direktabgeordneten im Landtag Walter Eykmann weckt Traditionen „Das liberale Franken in München lebendig werden lassen“. „Kloster auf Zeit in Münsterschwarzach“ erlebte Bruno Rottenbach mit „Impressionen und Erfahrungen aus zwei Lehrgängen im Frühjahr und Sommer 1978“. Den medizinischen Bereich vertritt Privatdozent Dr. Erich Schmidt: „Neue Wege des Schließmuskelerersatzes“; auch der Gesundheit dient „Das Laboratorium wird zum Arzneipflanzengarten“ von Prof. Dr. Franz-C. Czygan. Dazwischen, die ernste Wissenschaft gleichsam auflockernd, das „Werkstattgespräch mit dem Bildhauer Herbert Spielmann“ von Otto Schmitt „Sehen, worauf es ankommt“.

Ein Abschied: „Bruno Rottenbach und „würzburg-heute““; wir nannten Bruno Rottenbach hier schon oft, nunmehr hat er sich von der Redaktion der Zeitschrift verabschiedet. Und noch einmal die Medizin: „Von der Äthernarkose zur Anaesthesiologie“ von Prof. Dr. K.-H. Weis. Wie immer bilden Nachrichten von der Universität, Chronik und Buchbesprechungen den Abschluß. Wie stets: „würzburg-heute“ ist aus den fränkischen Landen nicht mehr wegzudenken. -t

Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 24/Sommer 1979, herausgegeben vom Land Tirol (Kulturreferat), Innsbruck, Neues Landhaus, Preis des Einzelheftes DM 7,—.

Das Sommerheft der nach wie vor gut redigierten Zeitschrift läßt hinsichtlich Ausstattung und Auswahl von Beiträgen zur Tiroler Volks- und Heimatkunde, zur Landes- und Kulturgeschichte auch diesmal nichts zu wünschen übrig. Wolfgang Pfaundler zeichnet in seinem „Tiroler Porträt“ Leben und Wirken des aus dem Ötztal stammenden und nun in Kanada lehrenden Botanikers Univ.-Prof. Dr. Walter Moser auf. Eberhard Steinacker zieht mit seinen Ausführungen „Die Zunge des Buzinazl“ gegen den verantwortungslosen Umgang mit der Sprache zu Felde. In der 15. Folge einer Bestandsaufnahme „Literatur der Gegenwart in Tirol“ bringt W. Pfaundler Prosastücke, Szenen und Lyrik von Hugo Bonatti, Albrecht Ebensperger, Werner Liberta, Georg J. Morava, Gabriele Possert, Kuno Seyr und Sepp Weidacher. Über den vor 56 Jahren in Kitzbühel verstorbenen Dichter und Schriftsteller Alfons Petzold berichtet Heinrich Payr, ergänzt durch farbige Porträtwiedergaben des Petzold-Freundes Alfons Walde. Zwölf (teils ganzseitige) Porträtzeichnungen von Markus Vallazza vermitteln Einblick in das Können eines begnadeten Künstlers. Lyrik aus Südtirol von Joseph Zoderer, das Hörspiel „Die wilde Frau“ von Felix Mitterer, Gedichte von Gertrud Fussenegger, „Lienz-Lieder“ von Uwe Ladstätter und Gedichte von Max Riccabona („Sonderbares“) setzen die literarischen Beiträge fort. Unter dem Titel „Pische boul nutze?“ befaßt sich Maria Horning mit der „Altiroler Fasnacht der Sprachinsel Pladen in Karnien“ und Franz-Heinz Hye beschließt das reich bebilderte Heft mit der historischen Beschreibung eines weiteren Stadtteils von Innsbruck, „Der Saggen“. u.

Ring Hugo: Lach — 30 Jahre Marienkapelle 1949-1979. Rückblick auf 1000 Jahre Geschichte; herausgegeben vom Kapellenbauverein Lach, Mai 1979, 52 SS. geh. DM 6,—; zu beziehen durch Karl Hemmerlein, 8602 Lach/Schlüsselfeld. Die gut gestaltete Festschrift erschien zum

30jährigen Jubiläum der 1947/48 von der kleinen Dorfgemeinschaft Lach an der Reichen Ebrach in unentgeltlicher Hand- und Spanndienstleistung errichteten und im Mai 1949 konsekrierten Marienkapelle. Neben der „Baugeschichte“ gibt der Verfasser auch einen Einblick in die Geschichte des 1015 erstmals urkundlich genannten Kleindorfes „in einer Grenzzone zwischen dem mittleren Main und der Regnitzfurche“. Vor- und Frühgeschichte, Besitz- und Rechtsverhältnisse im Mittelalter, Säkularisation und „Kirchenreform anno 1800“ sind weitere Kapitel in diesem ansprechenden, informativen Werk, das sicherlich auch über den engeren Bereich hinaus die verdiente Anerkennung und Beachtung finden wird. u.

Hinweis:

Blätter für Familienkunde. Hrsggbn. v. d. Gesellschaft für Familienforschung in Franken e. V., 11 Bd. Heft 3, April 1980. Selzer Otto: Lehrer in Mainstockheim (1487-1821); Steger Günter: Die Ableitung einiger Familiennamen von Handlungen am Tier; Collum Wolfgang Heinrich: Die Ahnen des Johann Tobias Rosa; Riedl Alois: Das Müllergeschlecht Dirsch; Übersichten von Forschungsergebnissen unserer Mitglieder — Die bürgerlichen Ahnen der Geschwister Karl Greim und Elisabeth Wehner, geb. Greim; Kleinere Mitteilungen; Veränderungen in der Mitgliedschaft; Buchbesprechungen; Suchanzeigen; Mitarbeiter dieses Heftes. -t

Nachrichten aus dem Frankenbund Nr. 98

Bericht über den Bundestag 1980 des Frankenbundes am 7. und 8. Juni 1980 in Coburg

Beim diesjährigen Bundestag wurde in feierlicher Weise des 60jährigen Bestehens sowohl des Frankenbundes als auch der Historischen Gesellschaft Coburg (Gruppe des Frankenbundes) gedacht sowie der 20jährigen Zugehörigkeit dieser Gruppe zum Frankenbund.

Bei der Delegiertentagung am 7. Juni 1980 im Hotel „Goldene Traube“ sprach der 1. Vorsitzende der gastgebenden Gruppe, der Historischen Gesellschaft Coburg, Studiendirektor Dr. Harald Bachmann, Grußworte.

Da der Jahresbericht für 1979 den Delegierten schriftlich vorlag, beschränkte sich Dr. Zimmerer nur auf einige wichtige Punkte. Er dankte Bfr. Max Schleifer, Forchheim, für die ausgezeichnete Ausrichtung der Bundesstudienfahrt in die Fränkische Schweiz.

Die beabsichtigte Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit wurde am 2. Juni 1980 in Coburg mit einer Pressekonferenz in Gang gebracht. Der vom Bayerischen Kultusministerium geförderte fränkische Mundartband wird im Herbst erscheinen; es war schwierig, die Biographien aller 70 im Band vertretenen Autoren zu erhalten. Die Zulassungsarbeiten von Studenten im Fach Heimatkunde werden für Interessenten in einem Verzeichnis gesammelt.

Die Mitgliederbewegung des Bundes geht aufwärts, das 5000. Mitglied wird angestrebt. Die größte Gruppe ist der Historische Verein Schweinfurt e. V. mit 791 Mitgliedern. Auch der Gruppe Coburg gehören schon über 180 Mitglieder an.

Der Kassenprüfungsbericht des Bundesfreundes Max Schleifer führte zum Beschluß vorübergehender Sparmaßnahmen: Die Bundeszeitschrift beschränkt den Umfang auf 24 Seiten (Einlage), im Jahr nur 10 Hefte bei 12 Nummern; „Nachrichten aus dem Frankenbund“ erscheinen auf der 3. und 4. Umschlagseite der Bundeszeitschrift (also nicht mehr als eigenes Heft); wenn möglich sollen auf die 3. und 4. Umschlagseite auch Inserate aufgenommen werden.

Die Delegierten setzten die Bundesstudienfahrt für 1981 auf den 1.-3. August nach Landshut fest, wo die Wittelsbacher-Ausstellungen besucht wurden. Die Bundesstudienfahrt 1980 führte am 28. September nach Weißenburg (Mfra.). Das Fränkische Seminar 1980 fand vom 10. bis 12. Oktober 1980 wieder auf Schloß Schney bei Lichtenfels statt; Leitung: Dr. Ludwig Wamser (Würzburg), Thema: Vor- und Frühgeschichte Frankens.

Das Seminar 1981 wird Dr. Eberhard Wagner (Erlangen) leiten; Thema: Volkskunde. Die Gruppe „Freunde des Neunhofer Landes“ richtet am 9. Mai 1981 den Bundestag aus; der Bundestag 1983 ist in Herrie-